

125

# SATIRE

des

## Siebenbürger Wochenblattes.

N<sup>o</sup> 25.

Kronstadt, den 24. März.

1844.

### Die Civilisation der Gegenwart.

»Während in Frankreich und überall, wohin die siegreichen Republikaner ihre Ideen und Waffen trugen, alle Civilisation verschwand, stand sie im übrigen Europa still, theils im ängstlichen Harren dessen, was da kommen möchte, theils weil auch die Abwehr des einbrechenden Unheils jede physische wie geistige Kraft in Anspruch nahm. Als aber die Leitung der Revolution in die starke Hand des Mannes gefallen war, dessen überlegener Geist nicht nur sie und das Glück, sondern das ganze Zeitalter zu fesseln verstand, und als nach den Friedensschlüssen von Luneville und Amiens dem Welttheil aufzuathmen Muße ward: da zeigte sich recht klar, wie das Streben nach Civilisation im Geschlechte nicht erloschen und wie dringend das Bedürfnis sei, von Grund aus aufzubauen. Alles wetteiferte, den materiellen Wohlstand wieder herzustellen, denn dieser ist die natürliche Grundlage der Civilisation, nicht aber — wie heut zu Tage trotz aller Erfahrungen vielfach geglaubt wird — die Civilisation selbst: ein Irrthum, der den größten Theil der Schuld an den mannigfachen Wirrsalen der Gegenwart trägt und von denjenigen ausgeht und genährt wird, welche im Aufschwunge der Industrie und des Handels, in dem Entstehen und Gedeihen von tausend und aber tausend Verschönerungen und Verbesserungen des Lebens aller Volksklassen, in dem raschen Zunehmen der Bevölkerung etc. unumstößliche Garantien für die Zukunft sehen, Resultate, nicht bloß, was diese Dinge wirklich sind, Anfänge, die allerdings zu Resultaten führen können und werden, sobald der echte Geist sie leitet, die echte Kraft sie zügelt, und auf ihrer Basis die Humanität weiter baut.

Weil jenem Aufstreben diese Bedingungen fehlten, vielmehr es nur ein chaotisches, convulsives Haschen nach lang-entbehrten Genüssen war, ohne socialen und sittlichen Geist und Grund, ein Ueberrennen voll Mißtrauen und Neid, — mußte es wohl die Keime neuen Streites entwickeln. Der Kampf um Herrschaft oder Knechtschaft entbrannte heftiger als je, allseitig ange regt durch die Inhumanität des Journalismus, des gefährlichen Usurpators im Reiche der Civilisation, der alle halbgebildeten und halberleuchteten Abenteurer aufnimmt und jedem gestattet, sein Glauben und

Wissen nach Gelust zu zimmern oder zu dreheln, zu schmieden oder zu gießen, zusammen zu heften oder zu leimen, und es in irgend einer Form, oder auch formlos, der Welt aufzudringen als Wahrheit und Wissenschaft. Dem Gebieter Frankreichs, dem eigentlichen und einzigen Beweger jener Zeit, hatte jedoch das Friedensjahr genügt, sowohl um die Stufen seines Thrones festzulegen, als den Grundriß seines Herrscherplans zu zeichnen. Fortan wußte Er genau, was er wollte; Europa erfuhr es innerhalb zehn Jahren, und erkaufte diese Kenntniß theuer mit dem Verluste seiner Selbstständigkeit und seiner Civilisation. Denn indem der Mann des Jahrhunderts nicht nur die materielle Macht über den Welttheil, sondern auch alle Kraft des Geistes als Monopol in Anspruch nahm, duldete er keinen Widerstand wie kein Aufkommen irgend eines Großen, Guten, Schönen oder Starken, das nicht Ursprung, Leben und Weihe von ihm selbst erhalten hatte. Hierin lagen Princip, System und Praxis seines dämonischen Kampfes gegen alles Selbstständige, was ihm irgendwo oder irgendwie entgegentrat. Nur Eine Nation sollte es in Europa geben: die französische; nur Eine Wissenschaft: die Technik; nur Eine Kunst: die des Krieges; nur Ein Recht: den Code Napoleon; nur Eine Sitte: die Frivolität; nur Eine Macht: die Willkür; nur Eine Tugend: die Tapferkeit; und nur Eine Religion: den Fatalismus, das geistige Erzeugniß aus dem Principe der Welt Herrschaft. Die Wahrheit dieser Behauptung hat in ihrem ganzen Umfange nur der erkennen können, welcher jenen Zeitraum mit Bewußtsein inmitten des napoleonischen Herrscherkreises durchlebte, den Wortführern jener Zeit als einer der Ihrigen galt, den Weg aller bessern Naturen in diesem Kreise von der höchsten Bewunderung bis zum höchsten Abscheu vollständig zurücklegte und selbst heute noch den Abscheu nur dem Werke, der Sache zuwenden kann, die Bewunderung jener Persönlichkeit bewahren muß, deren Gleichen die Geschichte kaum als Einzahl innerhalb Jahrtausenden aufzuweisen hat. Aber es war so, nicht anders. Was geworden sein dürfte, wenn das Werk Napoleon's hinausgeführt worden wäre bis zur Vollendung; ob Europa zum Seitenstück des chinesischen Reichs in einförmigster Schrofheit, oder der alten Römerherrschaft unter den ersten Imperatoren in viel-

125

gestaltigster Zerrissenheit sich consolidirt hätte? — das zu bestimmen, ist heute unmöglicher als jemals. Gewiß ist nur, daß kein Werk der Art zur Vollendung gelangen, keines bestehen und gedeihen kann, wenn es nicht auf den Gottesgrund der Natur, d. h. der Gerechtigkeit und Wahrheit gebaut, nicht erfüllt ist mit dem Geiste echter Bildung und Gesittung, nicht vorangeführt wird auf der Bahn des Rechts in Zucht und Liebe und nicht den Frieden auf Erden zum alleinigen Ziele hat. Das alles fehlte jedoch dem Werke Napoleons, wie groß es auch in der Anlage, wie glänzend in der Durchführung erschien. Obgleich Hersteller der äußern Gestaltungsformen in Frankreich, trat er jedoch mit der Civilisation seines Volks durch die Despotie seiner Reglements für jegliches nur denkbare Verhältniß, mit der Civilisation Europa's durch das Continentalsystem — das die Wiederherstellung des Wohlstandes auf dem Festlande zur Unmöglichkeit machte und damit allen practischen Bildungs- und Gesittungsversuchen ihre Grundlage nahm — in den vollständigsten Widerspruch. Von dem an überwuchs der Kampf allmächtig seine Kräfte, mußten alle wahrhaft Gesittete und Gebildete, alle Glaubende an eine höhere Bestimmung, an den Werth eines innern, geistigen Lebens des Menschen, an die allgemeine Gerechtigkeit, nothwendig Gegner seines Werkes werden. Damals schon trat die Ahnung eines Wendepunktes überall auf, wo der Gedanke noch nicht untergegangen war im Sonnenrausche des Ruhms, der Willkür oder Unsitlichkeit; die Anbetung des glanzvollen Weltmeisters wandelte sich in stumme Untwürdigkeit, die aufopfernde Thätigkeit für den Allgewaltigen ward zur Resignation. Der Glaube, daß die Vorsehung das Gelingen ihrer Absicht nicht von dem Eigensinne der Sterblichen abhängig macht und oft ein Gegenstreben das sicherste Mittel der Beförderung ist, gewann still und geräuschlos Raum; die einsiedelnden Heger und Bewahrer der Civilisation in allen Ländern näherten sich einander und verbanden sich inmitten des Lärms und Drucks endlos scheinender Kriege zum Verkünden der großen Wahrheit: »daß nicht Tyrannie der Willkür das letzte Schicksal einer vereinigten Menschheit sei, sondern wie in dem einzelnen Staate mannigfache Kräfte zur Belebung und Erhaltung des Ganzen sich vereinen, so auch Europa nicht in der Ruhe eines Kirchhofes, sondern in freudiger Bewegung aller Lebenskräfte der verschiedenen Staaten sich zu einem organisierten Welttheil gestalten müsse, und daß der Ruhm desselben in der Errichtung und Förderung eines zur Verbreitung wahrer Civilisation geschlossenen Völkervereins bestehen solle und werde.«

So vorbereitet fand Napoleons ungeheurer Heerzug nach Rußland das unterjocht geglaubte Europa. Die Geister waren bereit, die Denkenden mit sich und unter einander einig; nur den Körpern der nicht den-

kenden Masse fehlte noch der letzte Anstoß. Als eine halbe Million raublustiger und zum Lohne für ihr vergossenes oder noch zu vergießendes Blut auf alle Häbe der Länder und Menschen angewiesener Prätorianer den von ihrem Heerströme heimgesuchten Völkern das letzte Brot nahm, war die Entscheidung da, mit dem Gottesgericht in Moskau's Brand und auf den Eisfeldern zwischen dem Dniepr und Niemen das Zeichen gegeben zum Kampfe um Sein oder Nichtsein. Da zeigte sich recht die Unmacht des Menschenwiges auch in der gewaltigsten Persönlichkeit. Mit einer eisernen Kette hatte Napoleon Europa umgeben, seine Späher lagerten an allen Grenzen, Thoren und Thüren; die Herzen, Ohren und Lippen des Geschlechts währte er zu beherrschen, weil er die Todesstrafe auf jede Aeußerung des Gedankens gelegt. Aber auch ohne Worte verstehen sich verwandte Geister; Ein Blitz trägt Gedanken aus einer Seele in die andere, und zündet electricisch, oft zugleich in großer Entfernung. Das geschah in jener, ihrer rechten und großartigen Bedeutung nach selbst heute noch unverstandenen Zeit; solche Blitze wanderten ohne Pässe durch die Welt, zündeten überall, wo Glaube an Gott und Tugend, Recht und Ehre vorhanden war, und gewannen der großen Sache — der Sache der Civilisation — überall Anhänger und Genossen: sogar in der nächsten Umgebung des fallenden Dämons. Daher, als der Sturz vollendet, der Abgrund geschlossen war, der allgemeine Ruf von Schlachtfeldern und Dankstätten, aus Palästen und Hütten: »das hat Gott gethan! Ihm sei die Ehre!«

So stand Europa, nach fünf und zwanzig Jahren voll Irrsial aller Art, auf's Neue an dem Plage, von dem aus die Richtung für die Civilisation genommen werden konnte und mußte.«

(Aus dem Buche »die Civilisation der Gegenwart,« von F. W. Döwalsohn von der Schlei.)

———  
 Allerlei Neuigkeiten.

Der k. k. Kämmerer, galizische Gutsbesitzer Graf Stanislaus Skarbek, hat sein ganzes sehr bedeutendes Vermögen im Gesamtwerthe von ein und einer halben Million Gulden Conv. Münze zur Errichtung eines Armen- und Waiseninstituts in Galizien gewidmet.

Nach dem Inhalte der Stiftungsurkunde vom 1. August 1843 geht der Zweck des gedachten Instituts dahin:

- a) armen, erwerbsunfähigen Personen beiderlei Geschlechts, bis zur Zahl von 400, Unterkunft, Nahrung, Bekleidung, und eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung, dann
- b) Waisen oder sonst unversorgten Kindern beiderlei Geschlechts, bis zur Zahl von 600, die erforderliche Erhaltung,

125

eine entsprechende Erziehung, und die Ausbildung zu Hand-  
werken oder anderen nützlichen, häuslichen Beschäftigungen  
zu geben. Die großartigen, zu diesem Zwecke bestimmten Ge-  
bäude werden, nach den bereits geprüften Plänen, in Dro-  
homyze, vier Meilen von der Provinzialhauptstadt Lemberg  
aufgeführt.

Mit allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner l. J. ha-  
ben Se. k. k. Majestät den von dem edlen Stifter mit selte-  
ner Hochherzigkeit, menschenfreundlicher, wahrhaft patriotischer  
Gesinnung verfaßten und vorgelegten Entwurf der Stiftungs-  
urkunde, sowie die für die Anstalt proponirten Statuten, mit  
besonderem Wohlgefallen zu genehmigen, und zugleich dem  
Grafen Scharbck, in gnädigster Anerkennung seiner Ver-  
dienste das Commandeurskreuz des königlich ungarischen St.  
Stephanordens taxfrei zu verleihen geruht.

Am 4. März in der Früh wurden in Ofen zwei Grenadiere,  
ein Corporal und ein Gemeiner als Mitschuldige des  
an dem Pesther Bürger Muratti verübten Raubmordes durch  
den Strang hingerichtet. Schon während der drei Tage der  
Aussetzung der Delinquenten, die in einer Kaserne in der  
Festung Statt fand, war der Zudrang der Menschen groß und  
vom frühen Morgen bis Abend ununterbrochen. Aber erst am  
Tage der Hinrichtung! Schon um 5 Uhr Morgens ließen sie  
sich in den Känen nach Ofen hinübersetzen, um früh genug  
an der Trauerstätte einzutreffen. Zwischen sechs und sieben  
war der Andrang am Pesther Ufer so in Masse, daß ununter-  
brochen acht bis zehn Rachen, mit Menschen vollgestopft, nach  
Ofen ruderten, indes von dort die Käne wieder in aller Eile  
zurückkamen. Zu diesem Menschenhaufen, die zumeist aus Be-  
wohnern der Vorstädte bestanden; denke man sich nun noch  
einige tausend Ofner, um einen richtigen Begriff von den zahl-  
losen Massen zu haben, die der Tragödie beizwohnten. Die  
Mehrzahl bestand auch diesmal aus Frauen und Mädchen, doch  
gestehe ich andererseits gerne, daß sich äußerst wenig wohl-  
ständige darunter befanden — es war der Lavastrom der nie-  
dern Volksschichten. Nicht so bei den Männern, worunter Hun-  
derte und Hunderte waren, die Anspruch auf Bildung und  
Gesittung machen.

Am Oberrheine haben mehre Adelige sich zusammen-  
gethan, um künftig die jungen Damen nichtadeliger Geburt  
nicht mehr »Fräulein«, sondern »Mademoiselle« anzureden;  
dafür sollen aber diese Mädchen unadeliger Geburt sich wie-  
derum vereiniget haben, jene adeligen Herren nicht mehr wie  
früher gebräuchlich »Herr«, sondern ebenfalls französisch »Monsieur«  
zu nennen.

In St. Petersburg herrschte gegen Ende Februar  
eine solche Kälte, daß in der Nacht mehre Vorreiter und  
Schildwachen erfroren. Früher mußten, wenn die Kälte Abends  
über 17 Grad R. stieg, Theater und öffentliche Vergnügungen

eingestellt werden. — Bei dem jetzt wieder um sich greifen-  
den schnellen und unvorsichtigen Fahren durch die Straßen  
der Stadt hat der Kaiser verordnet, daß bei vorkommenden  
Unglücksfällen die Kutscher in Untersuchung verfallen, die Pferde  
weggenommen, und die Beschädigten in den städtischen Spi-  
talern auf Kosten der Equipagenbesitzer kurirt werden sollen.

Das Verbot, dem zu Folge kein bayerischer Staatsbürger  
an dem Gustav-Adolfsverein Theil nehmen oder denselben un-  
terstützen soll, hat in den protestantischen Landestheilen, die  
weit über eine Million Einwohner zählen, einen tiefen und  
peinlichen Eindruck gemacht. Es läßt sich mit Bestimmtheit  
vorhersehen, daß dasselbe zu einer unabsehbaren Reihe von  
Unannehmlichkeiten führen werde. Zunächst halten sich die  
Protestanten dadurch schwer beeinträchtigt, und die durch un-  
sere Constitution Allen in gleichem Maße gewährleisteten Rechte  
verletzt. Aus vielen protestantischen Gegenden sind schon seit  
längerer Zeit, und vor dem Verbote, nicht unbeträchtliche Sum-  
men nach Leipzig abgesandt worden; weitere liegen, wie man  
hört, in Bereitschaft. Dem Verbote nach, würde ihre Absen-  
dung strafbar sein. Man erblickt in demselben eine Beein-  
trächtigung kirchlicher Freiheit und zwar eine einseitige, indem  
den Katholiken unbenommen ist, religiöse und kirchliche Ge-  
nosenschaften zu bilden, und für ihre dürftigen Glaubensge-  
nossen Sammlungen zu veranstalten.

Nach amtlichen Mittheilungen der russischen Regierung  
wurden während des Jahres 1842 im ganzen russischen Reiche  
2212 Verbrechen gegen Eigenthum, 2477 gegen Personen und  
1666 Selbstmorde verübt; die Zahl der eingefangenen Land-  
streicher betrug 6078, die aller dieser Verbrecher zusammen  
43,033. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß viele dieser  
Verbrechen nicht ausgeführt, sondern nur versucht und dann  
verhindert wurden, ebenso auch viele Selbstmörder durch schnelle  
ärztliche Hilfe gerettet worden waren. Wenn übrigens in  
dem Verlaufe eines Jahres in einem so großen und von so  
verschiedenartigen Volksstämmen bewohnten Reiche, wie Ruß-  
land, nur 13,033 verbrecherische Eingriffe gegen die bestehende  
gesellschaftliche Ordnung vorkommen, so gewährt dies gewiß  
eine tröstliche Ueberzeugung von der fortschreitenden Gesittung  
der Nation, sowie von der Vervollkommnung der bürgerlichen  
Staatsverfassung.

Nach dem jüngstveröffentlichten Bericht des Centralver-  
waltungschefs der russisch-griechischen Geistlichkeit, Grafen  
Protassow, ergab sich am Schlusse des Jahres 1842 die  
Zahl der Eparchien in Rußland auf 51. In drei Classen zer-  
fallend, gehörten 4 der ersten, 18 der zweiten und 26 der drit-  
ten an; 3 in Grussen bestehende Classen sind von ihnen beseitigt.  
Es bestanden 47 Consistorien, 283 andere geistliche In-  
stanzen, 2212 Polizeiamter, 575 männliche und weibliche Klöster,

34,415 Kirchen, 75 Oberpriester, 52,777 andere Geistliche, 61,668 subalterne Kirchenbeamte, 15,180 Mönche, überhaupt 140,577 Weltgeistliche, und Bekenner der griechischen Kirche 44,102,595. Die Zahl der von ihr gewonnenen Proselyten betrug 28,997. Akademien wurden 4, Seminarier 45, geistliche Bezirksschulen 173, Gemeindepfarrschulen 190, geistliche Lehranstalten überhaupt 412 gezählt. Die Zahl der in ihnen Lehrenden betrug 1750, die der Lernenden 60,368, beider zusammen 62,118.

Dem amtlichen Berichte des Gouverneurs der russischen Provinz Olonez hat sich daselbst folgendes merkwürdige Ereigniß zugetragen: »Ein Bauer, dem Fischhandel in seinem Landrevier obliegend, kam im November v. J. in das Bezirksstädtchen Kargopol, und kaufte von einem der dortigen privilegirten Fischer 8 Pud (320 Pfund) Fische; ohne ihm dafür Zahlung zu leisten, verschwand er heimlich aus dem Städtchen. Der Fischer suchte ihn auf und belangte ihn vor Gericht. Der Bauer läugnete Anfangs die Schuld ab, erklärte indeß später auf die Ermahnung des Dorfrichters: er sei zur Zahlung bereit, wenn der Verkäufer vor den heiligen Bildern schwöre, daß er erblinden wolle, wenn er dies Geld unrechtmäßiger Weise annehme. Kühn leistete dieser den Eid: der Bauer zahlte nun, schwur aber gleichfalls vor den Bildern, er zahle das Doppelte. Hierauf machte er sich auf den Weg, um die angekauften Fische in andern Dörfern abzusetzen, erblindete aber plötzlich auf beiden Augen und konnte nicht weiter. Ein vorübergehender Bauer fand ihn in diesem elenden Zustande auf dem Felde, lud ihn und seine Waaren auf seinen Schlitten und brachte ihn in seine Wohnung. Hier bekannte er vor den versammelten Bauern und dem Geistlichen, er habe einen falschen Eid geschworen und der Fischer Käufer Recht gehabt.«

Vor wenigen Tagen hat sich in Papa eine sehr junge und schöne Apothekerin vergiftet. Die schöne Selbstmörderin hat es aus Eifersucht gethan.

Der Baron Simon Sina hat am 5. März die anderthalb Stunden von Raab entfernte Graf Zichysche Herrschaft Lebensszent-Miklos um 453,000 Gulden Conv. Münze verkauft.  
(Raab. Vaterland.)

Die »Dorfzeitung« berichtet folgenden Zug fidealer Strenge und Bürgerwohlthätigkeit: In dem schwarzburg-sondershausenschen Gebirgsdörfchen Sillersdorf, welches vor mehreren Jahren ein Raub der Flammen wurde, und dadurch, wie durch Mangel an Erwerb, so verarmt ist, daß bei der Mehrzahl der Bewohner der Hunger am Leben nagt, sollten vor einigen Tagen zur Deckung schuldiger herrschaftlicher Steuern 12 Stück Rindvieh und 16 Ziegen gerichtlich an den Meistbie-

tenden versteigert werden. Einige der armen Leute halfen sich damit, daß sie ihre letzte Habe verpfändeten und borgten; doch manche hatten nichts mehr zu verpfänden, weil sie das Letzte zur Stillung des Hungers, zum Ankauf von Kartoffeln schon hingegeben hatten. Auf die öffentliche Bekanntmachung waren auch aus benachbarten Dörfern und Marktstellen Leute gekommen, um das Vieh zu erstehen; als sie sich aber von der Armuth und dem Elende überzeugt hatten, legten alle ihr Scherflein zusammen, um die Steuerreste der ärmsten Familien zu decken, und ihnen so ihr zur Nahrung unentbehrliches Hausthier zu erhalten. Die frohlichen Geber waren aber selbst arm.

Der junge Virtuose Filtisch wollte am 3. März in Wien sein Abschiedsconcert geben, mußte es aber wegen Krankheit ganz absagen. Man fürchtet sehr für ihn, denn seine Lunge ist angegriffen, und die Aerzte haben ihm, als einziges Heilmittel, die milde Luft Italiens empfohlen, wohin er vielleicht schon jetzt mit seinem Bruder abgereiset ist. Es wäre schmerzlich, wenn ein so schönes, zu den herrlichsten Hoffnungen berechtigendes Talent einem frühen Tode zur Beute würde! Es fehlt bei dieser Gelegenheit nicht an Solchen, welche die Ursache der Krankheit bloß in der übermäßigen Anstrengung des zarten Knaben finden wollen, allein ich kann Ihnen aus sehr glaubwürdiger Quelle versichern, daß dem nicht so ist. Der Kleine wurde vielmehr immer geschont, auf das Sorgsamste überwacht und in sehr verständiger Weise für seinen künftigen Beruf erzogen; er spielte des Tages nicht mehr, als zwei, höchstens drei Stunden, auch seine Concerte folgten sich immer in längern Zwischenräumen, damit es ihm nicht an der nöthigen Zeit zur Vorbereitung fehle. Die Gräfin B., in deren Hause er erzogen wird, sorgte, wie die zärtlichste Mutter, für sein Wohl.  
(Ungar.)

Der »Honderü« berichtet aus Pesth: Drei junge Leute gingen dieser Tage in der Nacht durch die Wäznergasse, diesen kamen ebensoviele entgegen, die ihnen, ehe sie sich's versahen, starke Pflaster auf den Mund drückten, und ihnen so jeden Hilferuf unmöglich machend, die Taschen ausleerten. Einer der Geplasterten, dem zugleich die Nasenlöcher verstopft wurden, soll auf der Stelle erstickt sein. — Die Pflaster waren so fest, daß, als man sie abnahm, auch die ganze Lippenhaut sich ablöste.

Die vierte Entbindung der Königin Victoria von England wird zu Ende Juni oder Anfangs Juli erfolgen und schon jetzt sind alle nöthigen Vorkehrungen getroffen.

In den sämtlichen vereinigten von Nordamerika erschienenen gegen hundert Zeitungen und Zeitschriften aller Art in deutscher Sprache.